



Ein Alphorn verbindet man unweigerlich mit der Schweiz und sieht es als das Nationalinstrument dieses schönen Landes an. Doch nicht nur dort erfreut sich das Alphorn großer Beliebtheit, auch in Deutschland und Österreich, ja sogar in den USA und Kanada gibt es eine wachsende Zahl von Alphornbläsern. Da das Interesse an diesem Instrument wächst, ist es umso erfreulicher, dass es jetzt eine Innovation im Alphornbau gibt und man als Blechbläser einen schnellen Umstieg auf dieses Traditionsinstrument bewerkstelligen kann.

Von Johannes Penkalla

Eine Innovation im Alphornbau

Die Anfänge des Alphorns liegen vor dem 15. Jahrhundert. Im Laufe der Zeit hat es viele Funktionsänderungen erfahren. Die in den Anfängen noch kurzen Instrumente dienten als Signal- und Hirteninstrument. Aus der früher runden, hornartigen Bauweise entwickelte sich das lange Rohr, wobei heute noch gekrümmte Bauformen zu finden sind. Ein Alphorn wurde aus einem Baumstamm gefertigt. Nachdem er zunächst halbiert, ausgehöhlt und an-

schließend wieder zusammengesetzt wurde, verwendeten die Alphornbauer zum Schließen der Löcher beider Stammhälften Harz und Bienenwachs. Für ein gebogenes Horn suchten sie einen Baum aus, der am Hang stand und dadurch eine natürliche Krümmung aufwies. Alle Blechblasinstrumente haben im Laufe ihrer Zeit eine technische Veränderung in Richtung einer Vollchromatik durchlaufen. Das Alphorn hat eine solche nicht erfahren und ist bis heute





ein Blasinstrument, auf dem ausschließlich die Naturtonreihe der jeweiligen Grundstimmung gespielt werden kann. Auf den kurzen Funktionshörnern zu Beginn der Alphonsezeit war nur eine kleine Naturtonreihe spielbar, und mit zunehmender Baulänge, das heutige Alphonse ist rund 3,5 Meter lang, wuchs diese auf mindestens 12 Töne an. Mit zunehmender Zahl an Tönen fanden Melodien dieses Instruments sogar Eingang in die klassische Musik. So hat beispielsweise Ludwig van Beethoven Motive von traditionellen Alphonsemelodien übernommen und eine solche in Form des Hirtengesangs in seine 6. Sinfonie in F-Dur op. 68 eingearbeitet. Echte Konzertmusik für das Alphonse gibt es seit den 1970er Jahren. Neuerdings findet es neben der Konzert- und Kirchenmusik auch in der Rockmusik und im Jazz immer mehr Verwendung und ist damit – trotz Beibehaltung seiner Tradition – in unserer Zeit angekommen.

Das Cornu ligneum

Für uns Blechbläser ist ein Alphonse ein Instrument aus zwei Welten. Aufgrund des Kesselmundstücks weist es die Eigenschaften von Blechblas-, aufgrund des Holzkorpus die von Holzblasinstrumenten auf. Für Instrumentenkundler zählt es wegen des Kesselmundstücks zu den Blechblasinstrumenten, sodass es für uns Blechbläser eine interessante Erfahrung ist, auf einem solchen zu spielen. Robert Vogel, seines Zeichens gelernter Schreiner und studierter Musiker, hat seine neuentwickelte Alphonse zur Verfügung gestellt. Da die Literatur für Alphonser zunehmend größer und ihr Einsatz immer populärer wird, lohnt es, sich auf diesem Terrain einmal umzuschauen.

Das Cornu ligneum, übersetzt heißt es hölzernes Horn, ist eine echte Neuentwicklung, an der er vier Jahre gearbeitet hat. Seine Anforderung bestand darin, ein Instrument zu kreieren, bei dem der Klang und das Spielverhalten optimiert sind und gleichzeitig eine saubere Intonation gewährleistet ist. Ebenso sollte es ein funktionelles Design erhalten. Die Bauform ist vollkommen neuartig und ähnelt der eines Baritonsaxofons. Das traditionelle Alphonse besteht heute aus zwei Halbschalen und zum einfacheren Transport häu-

Cannonball®

Vintage Pro Series

*Find your first Love
all over again.*



Dealer information:
MI + D International
info@saxmusic.nl
tel: +31(0)6 12 405 785



Produktinfo

Hersteller: Firma Vogelhorn

Modellbezeichnung:
CL-III-F (Cornu lignum,
Modell 3, F-Dur)

Technische Daten:
Handgefertigtes Instrument
aus einheimischen Hölzern
L/B/T ca. 1520 x 240 x 80 mm
(ohne Schallstück u. Mundrohr)
Gesamthöhe mit Schallstück:
1800 mm
Gesamtgewicht je nach
Schallstück ca. 2.700 Gramm

Ausstattung:
abnehmbares Schallstück
auswechselbares Mundrohr

Preis: 1.900 Euro brutto

www.vogelhorn.de

Pro & Contra

- + warmer und weicher Ton
- + leichte Ansprache
- + kein Rauschfaktor
- + gutes Monitoring
- + einfaches Handling

fig aus drei Teilen, wobei die Rohrstücke durch Metallbuchsen miteinander verbunden werden. Heutzutage kann man – im Gegensatz zu früheren Jahren, da bestand das Instrument aus einem ganzheitlichen Baukörper – ein individuelles und wechselbares Holzmundstück verwenden. Robert Vogel hat jedoch ganz neue Wege beschritten, sein Alphorn zeigt nicht einen runden, sondern einen viereckigen Rohrquerschnitt. Hierzu werden vier dünne Fichtenbretter, die von außen eine in Längswellen vorgenommene Fräsung haben, aneinandergelieimt. Durch seine Bauform ist das Cornu lignum ein echtes Leichtgewicht. Eine weitere Innovation ist die Möglichkeit, verschiedene Schallbecher und Mundrohre zu verwenden, da die beiden Bauteile jeweils aufgesteckt werden. Das wechselbare Mundrohr hat den Vorteil, dass es dem jeweiligen Mundstückschaft angepasst werden und man damit die Intonation leicht verändern kann. Sollte sie unterhalb von 440 Hz liegen, kann sie durch Ausziehen des Mundrohres jederzeit erreicht werden. Das Schallstück wird am Ende des Vierkantkorpus aufgesetzt und projiziert den Schall in einem ca. 90° Winkel nach vorne. Im Gegensatz zum Korpus besteht das Schallstück aus einem ausgefrästen Massivholzblock, was anhand der umlaufenden Jahresringe erkennbar ist. Robert Vogel legt Wert darauf, ausschließlich einheimische Hölzer zu verwenden. Seine Instrumente bestehen nahezu vollständig aus Fichtenholz. Lediglich die mechanisch belasteten Holzpartien wie der Aufsatz für das Schallstück und das Mundrohr werden aus Harthölzern wie Eiche oder Ahorn gebaut. Damit sowohl das Mundrohr als auch das Schallstück luftdicht mit dem Instrumentenkorpus verbunden sind, haben diese Verbindungsstellen eine Korkeinlage. Im Gegensatz zum traditionellen Alphornbau besteht das Cornu lignum ausschließlich aus Holz, denn Messingbuchsen oder andere Metallteile finden hier keine Verwendung.

Die praktischen Erfahrungen

Hand aufs Herz: Wem huscht bei dem Begriff Alphorn nicht ein Glanz über die Augen, reflektiert unser Großhirn

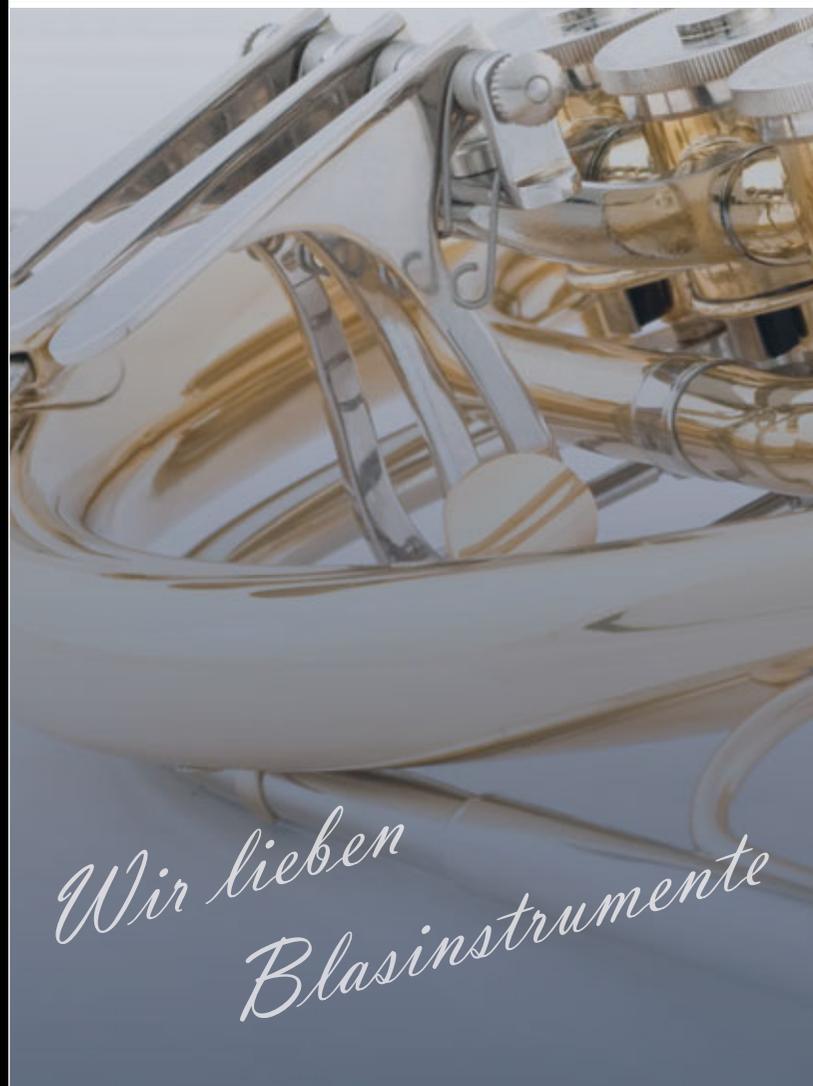
doch schnell die herkömmlich lange und dadurch stattlich wirkende Bauform, mit der man gleichermaßen positiv besetzte Begrifflichkeiten wie Berge, Almen und Wiesen assoziiert. In dem Punkt ist das hier vorliegende Cornu erst einmal im Nachteil. Doch was dem einen als „Bug“ erscheint, sieht der andere als „Feature“. Beginnen wir mit dem Handling. Dieses ist vollkommen unkompliziert, dank seines geringen Gewichts von ca. 2,7 kg kann man das Cornu problemlos führen. Hält man mit einer Hand den Rohrverlauf unterhalb des Mundrohres und mit der anderen das aufsteigende Rohr in Richtung Schallstück, ist man, anders als bei einem herkömmlichen Alphorn, weiterhin beweglich. Die Gesamthöhe des Instrumentes einschließlich Schallstück liegt bei 1,8 Meter. Da das Mundrohr im oberen Drittel der Gesamthöhe des Instrumentes positioniert ist, kann man mit ihm problemlos im Stehen spielen. Um es nicht immer hochhalten zu müssen, wird von Robert Vogel eine Fußstütze angeboten. Diese ist aber nicht zwingend erforderlich, denn es macht viel Spaß, das Horn beim Spielen zur Entfaltung des musikalischen Ausdrucks frei bewegen zu können. Hier unterstützt die saxofonähnliche Bauform den künstlerischen Bewegungsdrang in gleicher Form, wie er von vielen Saxofonisten gelebt wird. Für Trompeter ist das Holzmundstück natürlich größer, für Posaunisten und Tenor- oder Baritonisten entspricht es der bekannten Mundstückweite. Da das Cornu lignum in der F-Stimmung gebaut ist, muss man sich zunächst klanglich orientieren. Dieser Lerneffekt ist schon nach einigen Tagen gegeben und führt zu einem sicheren Anspielen der gewünschten Töne, zusätzlich vereinfacht durch die beachtliche leichte Ansprache des Instrumentes. Man kann auf ihm ohne große Anstrengung spielen, die dünnen Korpuswände aus Fichte absorbieren offensichtlich nicht die Luftschwingungen, sondern reflektieren diese. Als Holz- und Blechbläser kennt man ja nur Rohre, die innere Rundungen und runde Biegungen haben. Im Gegensatz dazu hat das Cornu einen eckigen Rohrverlauf und Rohrquerschnitt. Die neue Bauform hat



keinen negativen, sondern im Gegenteil offenbar sogar einen positiven Einfluss auf das Spielverhalten, was durch die leichte Ansprache erkennbar ist. Überdies war es mir möglich, mit dem Instrument bis in extremste Höhenlagen zu spielen. Aufgrund des inneren Volumens des Cornu spürt man als Trompeter allerdings, dass vom Instrument ein größerer Lufteinsatz gefordert wird. Das Cornu hat einen warmweichen und vollen Ton, der für den Bläser sehr präsent ist, da sich das Schallstück direkt beim Musiker befindet. Dieses Monitoring ist bautechnisch bei den traditionellen Alphörnern nicht gegeben, bei diesen Instrumenten befindet sich das Schallstück weit vom Bläser entfernt. Ein weiterer Unterschied zur klassischen Alphornbauweise ist der Rauschfaktor, der diesen Instrumenten – so ergibt es sich aus der Literatur – zu eigen ist. Hier fehlt er vollkommen, das Cornu produziert einen vollen und direkten Ton ohne Nebengeräusche. Mit ihm ist es auch möglich, in einem großen Dynamikbandbereich zu spielen. Selbst Pianostellen im Zusammenspiel mit einer Orgel in der Kirche sind damit möglich, und sollte ein Fortissimo gefordert werden, kommt ein gewaltig großer und tragfähiger Ton aus dem Schallbecher.

Das Cornu ligneum in der Gesamtschau

Für mich als Trompeter war es eine interessante Erfahrung, ein Alphorn im musikalischen Alltag verwenden zu können. Dank der leichten Ansprache fällt es überhaupt nicht schwer, einen sofortigen Umstieg vorzunehmen. Lediglich wegen der Grundstimmung bedarf es einiger Tage der Eingewöhnung, um sicher auf dem Cornu zu spielen. Besonders hilfreich ist die kompakte Bauweise, da man so problemlos selbst auf engstem Raum wie beispielsweise einer kleinen Orgelbühne musizieren kann. Für die Kombination Alphorn und Orgel gibt es übrigens mittlerweile eine ganze Reihe ansprechender Literatur (siehe sonic Seite 122). Beide Instrumente erzeugen eine interessante Klangkombination. Leider sind die Zuhörer vom optischen Eindruck des Instrumentes enttäuscht, wenn angekündigt wurde, mit einem Alphorn zu spielen, erwartet wird ein traditionelles Instrument. Sobald die ersten Töne erklingen, sieht man jedoch sehr schnell entspannte Gesichter der Zuhörer, da das Cornu tonlich überzeugt. Man erreicht mit ihm auch eine ordentliche Intonation, die natürlich ansatzmäßig unterstützt werden muss. Lediglich der schnelle Wechsel vom Cornu auf die Trompete ist nicht möglich, da die Lippen durch das größere Mundstück anders beansprucht werden. Hat man schwierige Trompetenpartien zu spielen, sollte zwischen dem Cornu- und Trompeteneinsatz ein Pausentag liegen. Da man auf dem Alphorn nur Naturtöne spielt, kann das Üben auf ihm sogar zu einer Verbesserung der Treffsicherheit und aufgrund der größeren Ansatzanforderung zu einer Stabilisierung des Ansatzes auf den klassischen Blasinstrumenten führen. Insgesamt betrachtet ist das Instrument eine wirklich interessante Herausforderung und eine schöne Bereicherung für uns Blechbläser, um den Zuhörern einen neuen Klang zu bieten. Es kann direkt über Robert Vogel zum Preis von 1.900 Euro erworben werden. ■



*Wir lieben
Blasinstrumente*



Fachmarkt Blasinstrumente GmbH

Dammstr. 39 | 33332 Gütersloh

Tel.: 05241-21098-0 | Fax: 05241-21098-28

www.fmb-direkt.de | information@fmb-direkt.de